

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 58 (2015)

Artikel: Schieferkohlenabbau in Ufhusen 1940-46

Autor: Wüest, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schieferkohlenabbau in Ufhusen 1940-46

Albert Wüest

Während Krisenzeiten wurden in der Schweiz im 20. Jahrhundert (1. und 2. Weltkrieg) Schieferkohlen als Brennstoff abgebaut und verwendet. In vergangenen Jahrbuchbänden (1985, 2001; Samuel Wegmüller) wurden die Schieferkohlen von Gondiswil beschrieben und über die von damals erlebten Geschichten berichtet. Direkt hinter Gondiswiler Gemeindegebiet liegt die Kantonsgrenze zur luzernischen Gemeinde Ufhusen. Nicht nur in Gondiswil sind zu Krisenzeiten Schieferkohlen abgebaut worden, auch im Gebiet Engelprächtigen im angrenzenden Ufhusen geschahen zu jener Zeit erhebliche Erdbewegungen und topographische Veränderungen. Bis zu 150 Männer waren zwischen 1940 und 1946 in Engelprächtigen gleichzeitig an der Arbeit, teilweise sogar in der Nacht.

Die Entdeckung

1894, beim Bau der Bahnlinie Wolhusen-Huttwil-Langenthal, wurden im Gebiet südlich und nördlich der Station Gondiswil örtliche Schieferkohlenvorkommen festgestellt. Schieferkohlen wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch in Zell bei der Erweiterung des Turnplatzes westlich des Schulhauses vorgefunden. Solche Kohlenlager erreichten jedoch erst bei einer erheblichen Brennstoffknappheit eine abbauwürdige Bedeutung.

Kohlenabbau in der Zeit des Ersten Weltkrieges

Als sich kriegsbedingt ab 1917 eine Brennstoffknappheit einstellte, begann eine Ausbeutung vorerst in Zell, dann schwergewichtig im bernischen Gondiswil und bereits mit Erfolg auch im Gebiet Engelprächtigen Ost und Fuchsmatte Ost der Gemeinde Ufhusen.

Gesamthaft sollen in all diesen Gruben bis 1920 von diesem braunen, kohlenhaltigen Ersatz-Brennstoff gegen 110'000 Tonnen abgebaut wor-

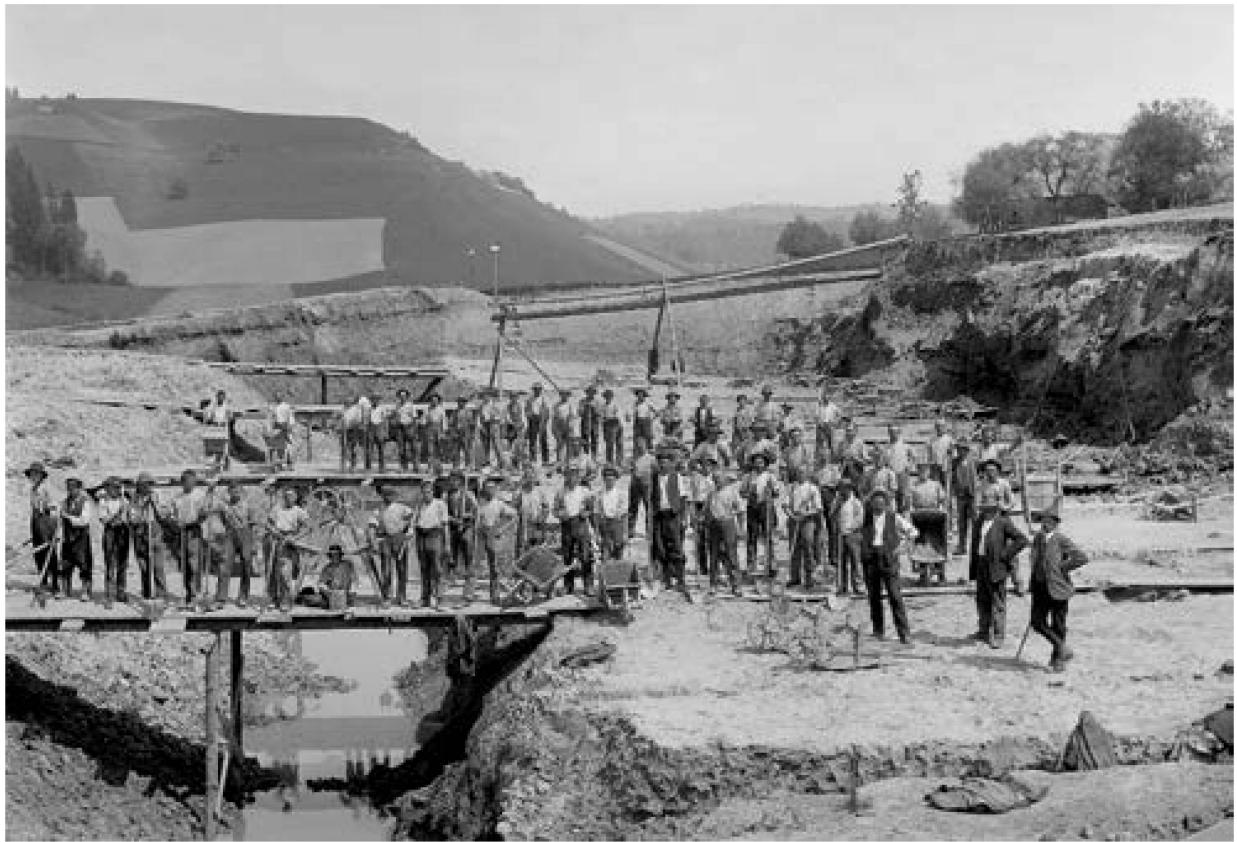


Foto: Johann Schär

den sein, davon schon damals etwa 23'000 Tonnen im Gemeindegebiet Ufhusen. Nach publizierten Informationen wurden im August 1918 allein im Tagbau in Gondiswil gegen 100 Arbeiter mit einer täglichen Arbeitszeit von zehn Stunden mit einem durchschnittlichen Stundenlohn bis 97 Rappen beschäftigt.

Schon damals waren auch Dampfbagger in Betrieb. Selbst nach Beendigung des Krieges konnte noch weiter Schieferkohle verkauft werden, weil die Einführen ausländischer Brennstoffe noch längere Zeit knapp blieben. Dies im Gegensatz zum Ende des zweiten Weltkrieges, als die Einführen von besseren Brennstoffen sehr rasch wieder funktionierten.

Kohlenabbau während des Zweiten Weltkrieges

Als schon einige Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges die Zufuhr, insbesondere von Steinkohle aus Deutschland, sich verschlechterte oder zeitweise sogar ganz ausblieb, wurde die Nachfrage nach anderen Brennstoffen aktuell. In Zell erinnerte man sich an die erfolgreiche Ausbeutung von Schieferkohle während des Ersten Weltkrieges. Einige initiativen Persönlichkeiten unter der Leitung von Amtsrichter Theodor Huber, Zell, formierten sich zu einem Konsortium zur Abklärung von erneuten Abbaumöglichkeiten von Schieferkohle, insbesondere im Gebiet Engelprächtigen. Dem Konsortium gehörten weiter an der damalige Gemeindeschreiber von Zell, Albert Wüest (der Onkel des Autors), der Advokat Dr. jur. Alfred Huber, Bern, und der Geologe Ingenieur Klaus Mengis, Luzern. 1937 stellte dieses Konsortium beim Regierungsrat des Kantons Luzern das Gesuch für ein Schürfungsrecht in den Gemeinden Zell, Fischbach und Ufhusen.

Vorerst wurden Sondierbohrungen im Gebiet Engelprächtigen durch den beauftragten Geologen, Dr. J. Hug, Zürich, erstellt. Sein Schlussbericht zeigte auf, dass ein Kohleflöz von ca. 400'000 m³ Mächtigkeit zu erwarten war.

Die Gesuchssteller verlangten eine Schürfkonzession auf 20 Jahre. Am 29. Oktober 1937 erteilte der Regierungsrat des Kantons Luzern die Schürfrechtskonzession mit ganz wesentlichen Verpflichtungen und Auflagen. Nach Ingenieur Mengis solle das Schieferkohlelager durch Tagbau mittels Bagger ausgebeutet werden.

Es erfolgten weitere Vorbereitungsarbeiten wie die Gründung der Aktiengesellschaft Braunkohlenwerk (BKW) Zell AG, ein Gutachten über die Qualität der Schieferkohle bei der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt in Bern sowie die Absprache mit den Grundbesitzern in Ufhusen. Auf der Suche nach einem finanziertigen Unternehmen im Brennstoffhandel konnte das Konsortium mit der bekannten Handelsfirma Kohleunion Geldner AG, Basel einen respektablen Produktions- und Abnahmevertrag abschliessen.

Die Kohleunion Geldner AG trat mit einer Mehrheitsbeteiligung dem Braunkohlenwerk Zell AG bei, stellte die nötigen Betriebskredite zur Verfügung und betrieb die Verarbeitungs- und Trocknungsanlage. Geldner



Fossilienfunde im Abbaugebiet Engelprächtigen Ost, Ufhusen: Während des Ersten Weltkrieges fand man im blauen, sandigen Lehm über dem obersten Flöz Knochen einer kaltzeitlichen Fauna, darunter Mammut, Rentier, Riesenhirsch, Bison und Nashorn. Vom Mammut fand man Stosszahnfragmente, zwei Backenzähne, Schädelfragmente und eine Beckenhälfte in 16 Bruchstücken. Der oben abgebildete Mammut-Backzahn misst in der Diagonale 220 mm und befindet sich im Naturhistorischen Museum in Bern.

erhielt das alleinige Vertriebsrecht in der Deutschschweiz. Einer Genfer Vertriebsgruppe wurde mit separatem Vertrag ein Bezugsrecht für eine bestimmte Menge Schieferkohle für ihre Kundschaft in der Westschweiz ab der Grube Ufhusen zugestanden, namentlich 1000 Wagons à 10 Tonnen. Die BKW Zell AG durfte seinerseits Verbraucher der Umgebung, jedoch nicht Händler, direkt ab Grube beliefern. Diese Menge durfte 6000 Tonnen nicht übersteigen. Schon Ende August 1942 wurde festgestellt, dass ein wesentlich grösseres Quantum Erdmasse abgebaut worden war, zum Teil auch unnötig, als je einmal kalkuliert worden war. Das führte klar zu einer starken Verteuerung der Produktion. Mit den Abbaufirmen mussten Nachverhandlungen geführt werden.

Trocknungsanlage

1941 wurde an der Bahnlinie zwischen den Stationen Gondiswil und Hüswil, auf dem Grundstück Moosmatte, Hüswil, eine Aufbereitungs-, Trocknungs- und Sortierungsanlage für die Schieferkohle und den Verlad auf Eisenbahnwagen errichtet. Nebst Aufzugsrampe und Nasslager wurden eine Siloanlage und drei Trockentürme errichtet. Daneben entstanden ein Magazin, eine Transformerstation, eine Pumpstation, eine Mannschaftsbaracke und ein Büro. Die Trockentürme sollen mit Gasgeneratoren der OFAG-Zürich zur Erzeugung von Heissluft ausgerüstet worden sein. Für die Siloanlage sowie die Trockentürme waren 25 armierte Betonpfähle auf 8 m Tiefe erforderlich.

In Spitzenzeiten haben mehr als 150 Arbeiter in der Trocknungsanlage gearbeitet. 30 und mehr Eisenbahnwagen sollen von diesem Werk täglich an Industrieabnehmer in die ganze Schweiz geliefert worden sein. Leider wurde diese besondere Trocknungsanlage schon nach einem Jahr, am 11. Dezember 1942, durch einen Vollbrand weitgehend zerstört. Man vermutete eine Staubexplosion. Ärgerlich war, dass das Bundesbüro für Bergbau in Bern, für längere Zeit den Wiederaufbau verhinderte.



Vom damaligen Abbaugebiet
(Foto: Johann Schär) ist heute
nichts mehr zu sehen (Foto: Ueli
Reinmann)



Entstehung der Schieferkohle: Das Tal zwischen Huttwil und Zell war vor der letzten Vergletscherung (ehemals Würm) ein weites Sumpf-, Moor- und Überschwemmungsgebiet. An gewissen Stellen, wie nördlich der Station Gondiswil blieben viele organische Materialien, abgestorbene Bäume, Sträucher und Gräser mit einer Überdeckung liegen. Unter Druck und Luftabschluss entstand in etwa 50'000 Jahren durch den geotechnischen Prozess der Inkohlung Schieferkohle. Bei genügend Druck und Luftabschluss könnte daraus in einigen 100'000 Jahren sogar Steinkohle entstehen. Foto: Johann Schär

Geleiseanschluss zum Bahnhof Hüswil

Der erforderliche Geleiseanschluss von der Trocknungsanlage zum Bahnhof Hüswil wurde durch die Huttwil-Wolhusen-Bahn erstellt. Nötig war auch die gleichzeitige Erstellung einer Waage bei der Trocknungsanlage. Zudem heizte die Huttwil-Wolhusen-Bahn bis zur Elektrifikation 1945 ihre Lokomotiven mit Schieferkohle von Ufhusen. Der Bahntransport des Kohlengutes bekam schon 1941 eine starke Bedeutung. Aus einem Buchauszug des Stationsvorstandes Zell geht hervor, dass bis Ende November 1941 bereits ca. 2000 Tonnen nach diversen Bestimmungsorten transportiert wurden. Der Hauptteil ging nach Basel.

Betriebsergebnisse 1940-42

Das Abbaugebiet Engelprächtigen und das Hüswiler Moos entwickelten sich zu einer Grossbaustelle, wo teilweise auch nachts gearbeitet wurde. Es sollen bis sechs kleine Lokomotiven mit ihrer Anhängerlast im Rangierfeld verkehrt haben.

Das Werk ermöglichte die Beschäftigung von vielen Arbeitern und Maschinisten. Zwischen dem Werk und Arbeitnehmerverbänden wurde 1943 ein Gesamtarbeitsvertrag unterzeichnet. Es wurde eine maximale Arbeitszeit von 55 Stunden pro Woche vereinbart. Für Nacharbeit (20 bis 6 Uhr) und für Sonn- und Feiertagsarbeit galt ein Zuschlag von 50%. Der Handlangerdurchschnittslohn wurde auf Fr. 1.39 bei einem Minimallohn von Fr. 1.27 ab dem 18. Altersjahr festgelegt. Die Löhne stiegen später auf Fr. 1.40 bis Fr. 1.80. Das Unternehmen musste der Arbeiterschaft Verpflegungs- und Trockenräume sowie Velounterstände zur Verfügung stellen. Der Regierungsrat bewilligte das Führen zweier Barackenwirtschaften für die Arbeiterschaft. Diese Bewilligung wurde sogar für die Abgabe einer halbstündigen Zwischenmahlzeit am Vor- und Nachmittag ergänzt. Interessant ist, dass in dieser Bewilligung die Abgabe von alkoholischen Getränken beinhaltet war.



Feld mit abgebauter Kohle. Foto
ab Glasplatte (Fritz Bauer, Kauf-
mann aus Huttwil Jahrgang 1898),
zur Verfügung gestellt von Adrian
Berthoud aus Huttwil.

Wasserprobleme

Ärgerlich war die Wassermenge im Hanggebiet, die trotz Einsatz von drei Wasserpumpen dazu führte, dass unvorhergesehene Verschüttungen von Erdmassen entstanden, die oft das freigelegte Kohlengut wieder zudeckten. Zudem war das Terrain am Hang oft schwierig zu bearbeiten. Kohlenzüge entgleisten und mussten mühsam wieder auf die Schienen gebracht werden.

Wegen mangelnden Importen war die Schieferkohle trotz Qualitätsmängeln weiter sehr gefragt. Da Steinkohle kaum erhältlich war, wurde in vielen Industriebetrieben mit Ufhusenkohle nachgeholfen. Das grubenfeuchte Material war auch bei trockenem Wetter etwas schmierig. Der Wassergehalt galt als sehr hoch, was viel Arbeit zum Trocknen verlangte.

Das Grubenunglück

Einen schweren Schock erlitt das Werk am 21. Dezember 1942, als morgens um 8.10 Uhr eine enorme Erdmasse, die auf gegen 20'000 m³ geschätzt wurde, abrutschte.

Dank Alarm konnten von einer Einsatzgruppe von 48 Mann, 41 Arbeiter rechtzeitig ausweichen, während sieben Arbeiter noch rasch eine Baggermaschine aus der Gefahrenzone bringen wollten. Doch früher als man ahnte, kam voraus eine Druckwelle, und die Erdmasse sauste in die Tiefe und verschüttete sieben Arbeiter samt Baggermaschine. Mit lärmendem Schrecken musste die übrige Arbeiterschaft zusehen, wie ihre Arbeitskollegen begraben wurden. Unversehens eilte man zu Hilfe, und alles wurde angesetzt, in der Hoffnung, vielleicht den einen oder anderen noch lebend retten zu können. Es erschienen noch weitere Hilfsmannschaften, so eine militärische Einheit, die in dieser Gegend im Ablösungsdienst stand. Leider konnten die sieben Arbeiter nur noch tot geborgen werden. Bei den Verstorbenen handelte es sich um zwei Männer aus Eriswil, zwei aus Zürich und je einem aus Zell, Rohrbach und Huttwil.

Schon mehrere Male vorher waren Rutschungen kleinerer Art im Abbaugebiet vorgekommen, was die bauleitende Firma veranlasste, oberhalb



Autor Albert Wüest erklärt den Kohlenabbau anhand seines Modells.

Foto: Monika Wüest



Albert Wüest im Gespräch mit den drei Zeitzeugen Alois Dubach, Josef Müller und Paul Kupferschmid anlässlich des Kulturtages Ufhusen im Oktober 2013.

Foto: Monika Wüest

der Abbaustelle eine ständige Wache aufzustellen. Auch an jenem Morgen beobachtete die im Einsatz stehende Wache das Gelände und gab vor der grossen Rutschung den erforderlichen Alarm.

Betriebsergebnisse 1942-1946

Der Geschäftsverlauf für 1942/43 wurde noch als befriedigend bezeichnet. Die monatliche Produktion von 4000 bis 8000 Tonnen sei jedoch im November 1943 auf ca. 1000 Tonnen und im Januar 1945 auf ca. 400 Tonnen und im März 1945 sogar auf nur noch 84 Tonnen gesunken. Das Werk schrieb mehr und mehr rote Zahlen. Der Bergbaubetrieb wurde eingestellt, und die Liquidation des Werkes anlässlich der Generalversammlung vom 26. November 1947 eingeleitet. Die Einfuhren von erstklassigen Produkten seien ausserordentlich günstig angelaufen, und die Ufhäuser Schieferkohle unverkäuflich geworden.

Das Braunkohlewerk hat im Gemeindegebiet Ufhusen über 230'000 Tonnen Schieferkohle aus- und abgebaut, getrocknet und verkauft. Das Werk verschaffte vielen Arbeitern der Umgebung sowie einigen Unternehmen einen willkommenen Verdienst. Eine grössere Anzahl Haushalte und Betriebe der Umgebung konnten ihre Heizprobleme günstig lösen.

Kohlenbedarf in der Schweiz

Heute hat die Kohle in der Schweiz als Energieträger nur noch eine untergeordnete Bedeutung, kaum noch mehr als ein Prozent des Gesamtenergieverbrauchs. Das war nicht immer so. Mit der Industrialisierung und dem schnellen Wachstum des Eisenbahnnetzes war die Kohle der wichtigste Energieträger der Schweiz und dominierte lange die Energieversorgung mit einem Anteil bis zu 80 Prozent. So war es auch noch weitgehend in der Zeit des Ersten und zu Anfang des Zweiten Weltkrieges.

Dazu kam, dass die Einfuhr von Steinkohle aus Deutschland, dem wichtigsten Kohlenlieferanten für unsere Industrie, weitgehend gesperrt, ja



Für den Kohlentransport wurden unterschiedliche PS-Varianten eingesetzt. Fotos: Johann Schär



Der Dampfbagger kam bereits im
Ersten Weltkrieg zum Einsatz.
Foto: Johann Schär

sogar als politisches Druckmittel gegen die Schweiz verwendet wurde. In dieser Zeit war die Nutzung von inländischer Kohle, trotz der schlechten Heizwerte, mindestens als Ergänzung zur Mangelware Steinkohle sehr gefragt.

Von der Abbauzeit der Schieferkohlen in Gondiswil, Ufhusen und Zell bleibt die Erinnerung an eine Zeit mit Bagger, Kohlenwagen, Schaufel und Pickel.

Quellenangaben

Braunkohlenwerk Zell AG (BKW)

- Protokolle des Verwaltungsrates des Braunkohlenwerk Zell AG ab 12. April 1940 inkl. öffentliche Beurkundungen – ab 11. Januar 1941 wird das Protokoll vom Sekretär der Kohleunion Geldner AG, Basel geführt
- Oben enthalten sind auch die Protokolle der Generalversammlungen der BKW mit Geschäftsbericht und Rechnungsabschluss bis 14. Juni 1951 sowie die öffentlichen Urkunden «Beschluss zur Auflösung der BKW vom 28.11.1951 und Beschlussfassung zur Auflösung im Handelsregister der BKW vom 2. Februar 1952»
- Originalkassabuch der BKW ab April 1941 bis Juni 1942
- Originallieferungsbuch BKW ab April 1940

Geologische Literatur

- Bieri Bruno, in Heimatkunde des Wiggertales 56, 1998
- Schelbert Urs Peter, in Minaria Helvetic SGHB 19a(1999)
- Wegmüller Samuel, Exkursion vom 4. September 2000
- Wegmüller Samuel, im Jahrbuch des Oberaargaus 2001